

The illustration depicts a young boy with blonde hair, wearing a red long-sleeved shirt, blue pants, and red sneakers, lying on his stomach on a thick tree branch. He is looking towards the left. In the upper left, a large red squirrel with a white belly is perched on a branch, looking towards the boy. Below it, a smaller red squirrel with a white belly is also on a branch, holding a nut. The background is a lush green forest with various shades of green leaves and tree trunks.

David Jaffin

Gehüpfst wie gesprungen

*illustriert
von Sabine Herbst*

Johannis

David Jaffin

Gehüpft wie gesprungen

Lebendige Erinnerungen
des roten Eichhörnchens Danny

Illustriert von Sabine Herbst

JOHANNIS
LAHR

Für Felix, unser schwarzes Eichhörnchen, mit neun dicken
Haselnüssen dazu

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Jaffin, David:

Gehüpft wie gesprungen : lebendige Erinnerungen des roten Eichhörnchens Danny /

David Jaffin. – Lahr : Johannis, 1996

(Johannis-Kinderbücher ; 06112)

ISBN 3-501-06112-9

NE: GT

ISBN 3-501-06112-9

Johannis-Kinderbücher 06112

© 1996 by Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr

Gesamtherstellung:

St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr

Printed in Germany 12188/1996

Meine Familie

Ich heiße Danny-Rot. Meinen Namen erfuhr ich erst, als ich 34 Tage alt war. Vorher kann ein Eichhörnchen nämlich weder sehen noch hören. Ich erinnere mich, daß plötzlich Licht um mich her war. Ich wußte, wo ich lebte. Meine Adresse hieß: Malmsheimerwald, hoch in den Bäumen, dritte Fichte von rechts – rechts von wo habe ich nie richtig gelernt.

Damals, am 34. Tag, flüsterte mir meine liebe Mutter Susanne ins Ohr: »Du heißt Danny. Du bist ein Eichhörnchen. Ich bin deine Mutter, und es wird dir gut gehen.« Sie schleckte mich ab, denn Sauberkeit gefllt uns Eichhörnchen sehr. Macht deine Mutter das auch mit dir?

Meine Mutter sorgte immer sehr gut für mich. Sie baute einen Kobel, das ist ein Eichhrnchenhaus, hoch in den Bäumen.

Der Kobel bestand aus Blättern und Zweigen und aus Frau Krmers Rock, den sie zum Trocknen auf die Leine gehängt hatte. Meine Mutter sagte mir später: »Frau Krämer hat viele Rcke, aber wir haben nur einen Kobel. Und jetzt hält ihr Rock fünf Eichhörnchen warm, nicht nur Frau Krämer.« Hat meine Mutter nicht recht gehabt?

Wir waren fünf: Meine Mutter, meine drei Geschwister und ich. Meine Geschwister heißen Pips, Pieps und Potters Potatoes. Potters Potatoes ist eigentlich Pop, aber eines Tages brachte er einen Sack in unseren Kobel, auf dem »Potters Potatoes« stand. Er schlief dann immer darin, und wir fingen an, ihn so zu nennen.

Mein Vater lebte nicht in unserem Kobel. Meine Mutter hatte ihm einen Schubs gegeben, als er versucht hatte, sich mit unseren Buschelschwänzen zu wärmen. Eichhörnchenväter leben nie bei ihren Kindern. Später lernte ich meinen Vater aber ganz gut kennen, als ich aus Versehen drei seiner Haselnüsse entdeckte – eigentlich hatte ich eine von meinen eingraben wollen.

Magst du Nüsse? Wir knacken sie mit unseren Zähnen auf, und sie schmecken sehr gut. Die jungen Eichhörnchen bekommen ihre ersten Nüsse von ihrer Mutter.

Lange, lange Zeit lagen wir zusammen im Kobel, Pips, Pieps, Potters Potatoes, der damals noch Pop hieß, und ich. Unsere Schwänze wurden ganz buschig, und wir kuschelten uns im Kobel zusammen, wenn es kalt oder windig war.



Eines Tages aber mußten wir umziehen. Wir Kinder kletterten alle auf unsere Mutter und hielten uns mit unseren spitzen Krallen an ihr fest. Wir zogen weg, weil meine Mutter von ferne den bösen Marder gerochen hatte. Marder sind groß; sie hüpfen und springen wie wir, und sie machen Jagd auf kleine, übermütige Eichhörnchen.

Unsere zweite Wohnung war noch tiefer im Wald, in der sechsten Fichte links.



Der erste Sprung

Es war ein wunderschöner Herbsttag. Die Blätter unseres Baumes waren hell gefärbt, und die Luft roch nach Nüssen. Das ist für uns Eichhörnchen der schönste Duft.

Meine Mutter hüpfte aus dem Kobel und stand still. Ihre empfindsame Nase war ganz nach vorne gestreckt, und ihr großer, buschiger Schwanz zeigte himmelwärts. Plötzlich sagte sie: »Pips, Pieps, Pop (denn er hieß damals noch nicht Potters Potatoes) und Danny-Rot, jetzt ist es Zeit. Kommt heraus aus dem Kobel. Ihr müßt gehen, hüpfen, springen, schwingen, fliegen üben!«

Wir standen auf, einer nach dem anderen, erst Pips, dann Pieps, dann Pop und zuletzt ich, Danny-Rot. Wir stellten uns auf einen großen, dicken Zweig, und unsere Mutter stand vorne und sagte: »Vorwärts, jetzt sollt ihr gehen.«

Wir gingen der Reihe nach, unsere Zehen fest an den Zweig gekrallt. Und plötzlich war Susanne nicht mehr da. Wir sahen sie nicht mehr, aber eine Stimme von unten rief: »Spring herunter zu mir, Pips.«

Pips guckte uns an, denn er konnte unsere Mutter nicht sehen. Er guckte zuerst Pieps an, und dann Pop, doch bevor er zu mir sehen konnte, war er weg. So ging es der Reihe nach. Jeder sprang zu unserer Mutter auf den nächsten Zweig hinunter. Ich kam als letzter dran. Ich guckte hinunter und hatte Angst. Ich wollte bei meiner Mutter sein, bei meinen Brüdern und Schwestern, aber ich hatte Angst zu springen.

Dann fuhr ein leiser, feiner Wind über meine ausgestreckte Nase und meinen Schwanz, und ich hörte die Stimme meiner Mutter: »Danny-Rot, wir gehen jetzt auf die Suche nach Nüssen.« Ich dachte daran, wie fein Nüsse schmeckten, und ohne auf etwas anderes zu achten, war ich plötzlich in der Luft, den Schwanz hochgestreckt. Da landete ich auch schon und hielt den Zweig unter mir mit meinen Krallen fest.

Meine Mutter sagte: »Liebe Kinder, ihr seid wirklich gute, tapfere Eichhörnchen. Jetzt bekommt ihr eure Belohnung.«



Voller Freude folgten wir unserer Mutter und unserer ausgestreckten Nase, bis wir viele feine Haselnüsse fanden. Wir packten sie mit unseren festen Krallen und scharfen Zähnen und nach dem guten Geruch der Nüsse folgte nun ihr herzhafter, saftiger Geschmack.

Susanne sagte schließlich: »Kinder, genug für heute.« Wir hüpfen ihr wieder nach, erst Pips, dann Pieps, dann Pop, dann ich, Danny-Rot, bis wir zu unserem großen Baum kamen.

Meine Mutter sagte: »S o o o« und war plötzlich einen Zweig über uns. Wir kamen ihr nach, diesmal ohne zu gucken und ohne Angst, denn jetzt waren wir wirklich Eichhörnchen, hüpfend und schwingend, fliegend und spielend, echte Eichhörnchen waren wir alle.



Eichhörnchenspiele

Jeden Tag hüpfen wir zusammen mit unserer Mutter los, um Nüsse zu sammeln. Einmal hörte ich ein lautes Quietschen. Das kam nicht von mir, auch nicht von Susanne, nein, – das kam von Pieps. Sie quietschte und fing an zu rennen, zu hüpfen, zu schwingen und zu springen. Direkt hinter ihr folgte Pop. Er hatte ihren schönen buschigen Schwanz ein kleines bißchen angebissen.

Hinter einem Baum versteckte sich Pieps vor ihrem Bruder. Aber gleich war Pop hinter ihr her. Pieps hüpfte auf den Baum – immer höher, dann wieder hinunter. Aber Pop verfolgte sie, bis unsere Schwester Pieps sehr müde war. Sie rollte sich zusammen, nahm ihren schönen Buschelschwanz als Kissen und schlief sofort ein. Pop legte sich neben sie und tat das gleiche.

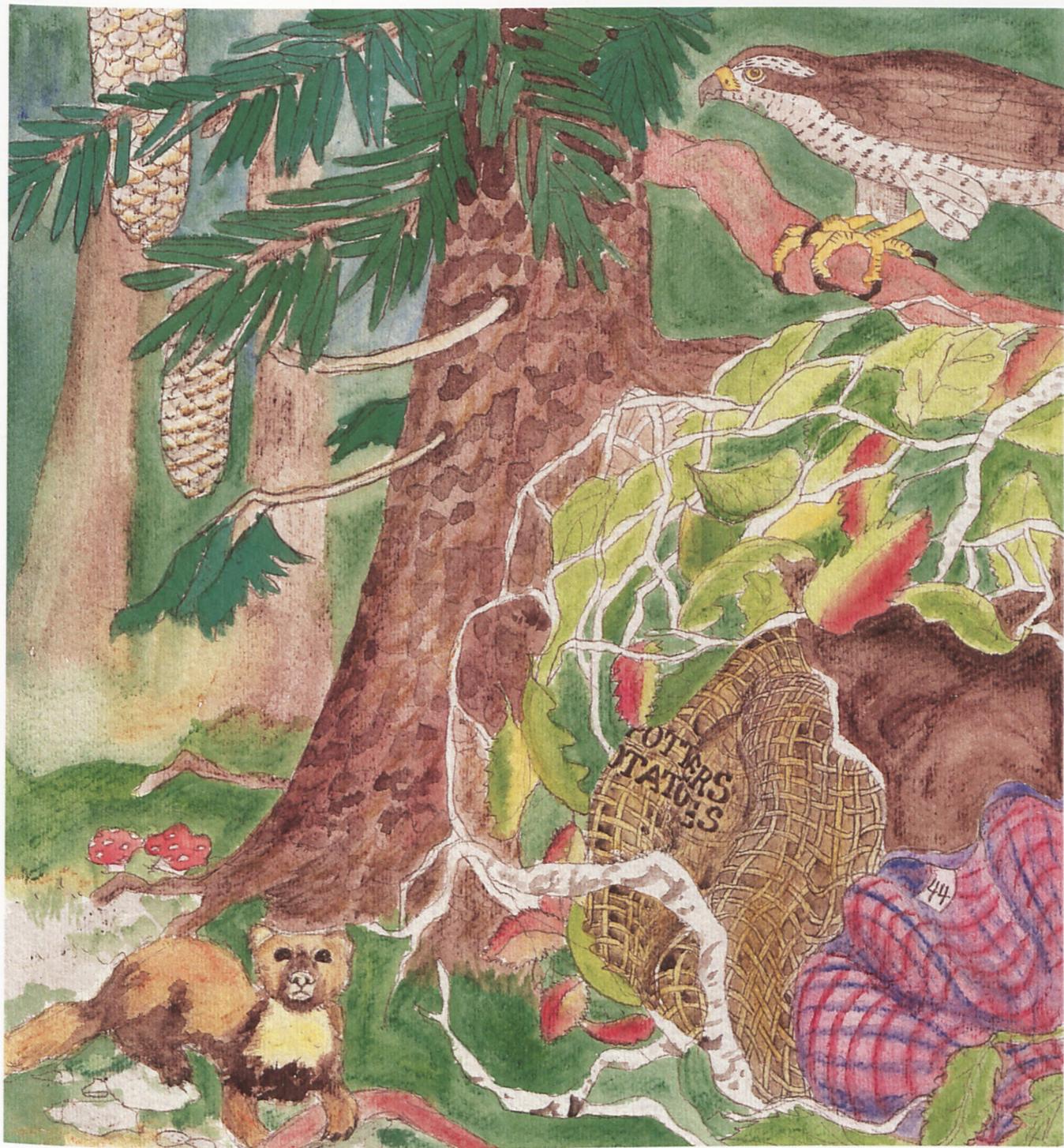
Unsere Mutter sah das alles, lächelte ihr liebes Eichhörnchenlächeln und flüsterte in die Ohren von Pieps und Pop: »Meine lieben Kinder, hier dürft ihr nicht schlafen. Wacht schnell auf und kommt mit mir in den Kobel. Da ist ein warmes Nest für euch bereit.«



Der Abschied

Diese wunderschönen Herbsttage werde ich niemals vergessen. Am Anfang gingen wir alle mit unserer Mutter von Nußbaum zu Nußbaum, aber eines Tages war keiner mehr in unserem Kobel, als ich aufwachte. Jeder ging allein auf die Suche nach Nüssen. Abends kehrten wir alle zum Kobel zurück. Nach einiger Zeit jedoch kam Pips nicht mehr, dann blieb Pieps aus, dann Potters Potatoes. Sein leerer Sack blieb in der linken Ecke unseres Kobels liegen.

Eines Tages ging auch ich hüpfend weg, nachdem meine Mutter mich zum letzten Mal sehr gründlich abgeschleckt hatte. Zum Abschied sagte sie: »Danny-Rot, halte dich immer sauber. Im Winter finden wir weniger Nüsse, aber schau, wie fein der Saft der Bäume schmeckt, wenn wir die Rinde abkratzen, und vergiß nicht die guten Beeren, die immer noch bleiben. Und, Danny-Rot, Vorsicht! Vorsicht vor Mardern und vor den Schlangen im Sommer, und Vorsicht vor den fliegenden Greifvögeln!« Als ich gerade über ihren letzten Satz nachdenken wollte, war sie verschwunden. Da ging ich auch weg, hüpfend, springend, schwingend und sogar fliegend.



Felix, das schwarze Eichhörnchen

An meinem ersten Tag allein war ich sehr fröhlich. Überall sah ich andere Eichhörnchen beim Futtersammeln. In den großen Bäumen entdeckte ich viele Kobel. Manche waren noch voll mit Eichhörnchenkindern, aber andere standen leer. Darin können Wander-Eichhörnchen wie ich übernachten.

Ich lernte viel über die Vögel, die bei uns wohnen und auch Nester in den Bäumen bauen. Allerdings sind ihre Nester nicht so groß, so schön und so kuschelig wie unsere. Es gibt kein Vogelnest mit einem Rock von Frau Krämer, zum Beispiel, oder mit einem Sack, auf dem »Potters Potatoes« steht. Die Vögel leben auch etwas anders als wir. Zum Beispiel essen sie Würmer, und das schmeckt uns gar nicht. Und wie ist es mit dir? Ißt du gern lange, dünne Würmer, wie sie die Vögel aus der Erde holen, oder lieber knackige, saftige Nüsse?

Jeden Tag wanderte ich ein bißchen weiter und suchte etwas Gutes zu essen. Abends schaute ich mich dann nach einem Kobel um, in dem ich übernachten konnte. Manchmal traf ich auch andere Eichhörnchen in einem Kobel. Wir teilten alles miteinander und wärmten uns mit unseren großen buschigen Schwänzen, die die besten Kopfkissen sind, die man je finden kann.



Eines Tages war ich wieder einmal eilig unterwegs, denn wir Eichhörnchen haben es immer eilig. Ich sprang über eine Mauer und fand dahinter überall Steine, auf denen etwas geschrieben stand. Und ich fand große hohe Nußbäume. Ich sprang sofort hinauf, um sie zu erkunden, denn es war gerade Zeit für mein Mittagessen.

Plötzlich hörte ich ein Geräusch. Zwischen den Zweigen kam ein anderes Eichhörnchen hervor. Es glich mir gar nicht, denn sein Fell war schwarz. Das schwarze Eichhörnchen guckte mich von oben bis unten an und sagte: »Du bist rot. Du gehörst nicht hierher.«

»Was?« sagte ich. »Dieser Baum hat mehr als genug Nüsse für uns beide. Warum soll ich weggehen!«

Da sagte Felix – denn so hieß das Eichhörnchen: »Die Menschen, die hierher kommen, tragen schwarze Kleidung. Auch ich bin schwarz angezogen. Aber du – du bist rot, also gehörst du nicht hierher.« Plötzlich erklang Musik, und kurz darauf traten einige Menschen aus einem großen Haus heraus. Tatsächlich waren viele von ihnen schwarz angezogen. Felix hüpfte hinunter, damit die Menschen sehen konnten, daß er auch schwarz trug. Da huschte ich schnell über die Mauer und rannte davon. Hier gehörte ein rotes Eichhörnchen wie ich nicht hin.



Mein Freund David

Eines Tages war ich in meinem Lieblingsbaum unterwegs, der voller Nüsse hing. Plötzlich hörte ich lautes Geschrei. Es waren Kinder, die zu meinem Baum herkamen. Ich holte eine letzte Nuß als Betthupferl und verschwand. Aber am nächsten Tag kamen die Kinder wieder. Sie fingen an, unter meinem Baum Spiele zu machen. Ich guckte ihnen zu und hörte, wie ein rundlicher, rotbackiger Junge sagte: »Ich kann den Baum ganz hinaufsteigen.« Er versuchte es, jedoch ohne großen Erfolg, denn die Zweige gaben unter seinem Gewicht nach.

Dann hüpfte ein blondhaariger Junge heran. Er sprang in den Baum hinauf und kletterte in meine Richtung. Ich wartete, bis er mich sah, und fragte ihn dann: »Was machst du hier in meinem Baum?«

Er antwortete lachend: »Wir Kinder spielen. Das ist sehr wichtig. Es macht viel Spaß.«

Ich huschte ein paar Zweige höher, denn ich wollte nicht, daß dieser Junge zu nahe an mich herankam, auch wenn ich ihn eigentlich sehr nett fand. Er guckte mich an und sagte: »Du kannst toll klettern! Wie heißt du?«



Ich antwortete: »Ich bin Danny-Rot, der jüngste Sohn von dem Eichhörnchen Susanne. – Und wie heißt du?«

Da sprang er ganz schnell vom Baum, ohne zu antworten, und verschwand mit den anderen Kindern.

Am nächsten Tag traf ich ihn wieder in meinem großen Nußbaum. Er aß einen Apfel und fragte mich: »Willst du auch ein bißchen davon? Er ist sehr saftig.« Der Apfel sah wirklich lecker aus, und so schwang ich mich an dem Jungen vorbei und biß im Vorüberfliegen ein großes Stück von dem Apfel ab.

Der Junge lachte laut und sagte: »Das war toll! Könntest du mir das beibringen?«

»Nicht Äpfel essen, meine ich, denn das kann ich schon, sondern wie man in den Bäumen springt und fliegt.«

Ich antwortet: »Ja, das kann ich schon, aber nur unter einer Bedingung: Du mußt mir deinen Namen sagen, sonst kann ich dich nicht gut lehren.«

Er nickte und sagte: »Ich heiße David.«



»So, David, jetzt, werde ich dir beibringen zu hüpfen, zu schwingen, zu springen und zu fliegen, genau wie meine Mutter Susanne es mir gezeigt hat!« Ich sprang hinunter auf einen Ast, sagte: »S o o o« und verschwand einen Ast tiefer.

David guckte überall hin, bis er mich endlich gefunden hatte, aber dann wurde er traurig. »Das kann ich nicht so wie du. Ich bin nur ein Junge, kein Eichhörnchen.« Ich tröstete ihn. »Vielleicht kannst du nicht so gut hüpfen, schwingen, springen, fliegen wie ich, aber klettern kannst du bestimmt. Ich zeige es dir.«

Wir hatten viel Spaß miteinander, als wir in meinem Baum herumkletterten. David kam fast jeden Tag, um mit mir zu spielen. Manchmal teilte er dicke rote Äpfel mit mir. Und ich knackte Nüsse für ihn auf, damit er ihren wunderbaren Geschmack genießen konnte.



Als wir eines Tages wieder gemeinsam kletterten, hörte ich David aufschreien. Er war vom Baum gefallen und lag weinend am Boden. Er hatte große Schmerzen.

Ich hüpfte zu ihm hinunter und versuchte ihn abzuschlecken, wie es meine Mutter bei mir gemacht hatte. Aber David weinte immer weiter und konnte nicht aufstehen.

Ich wußte, daß er nicht sehr weit weg wohnte und hüpfte eilig zum Haus seiner Familie. Seine Mutter war im Wohnzimmer. Ich sprang aufs Fensterbrett und schlug mit meinem großen Buschelschwanz gegen das Fenster. Davids Mutter hörte es und schaute zu mir. Da drehte ich den Schwanz in die Richtung, wo David am Boden lag, und seine Mutter kam aus dem Haus. Sie folgte mir bis zu David, eilte wieder davon und kam kurz darauf mit zwei Männern, in einem Wagen zurück, der eine laute Sirene hatte. David wurde auf einer Trage in den Wagen geschoben und weggefahren. Ich schaute dem Auto hinterher, bis es verschwunden war.



Als Besucher im Krankenhaus

Nun ging ich jeden Tag zu Davids Haus, guckte durchs Fenster und wartete. Eines Tages sah mich Davids Mutter und sagte: »Danny-Rot, mein David ist im Krankenhaus. Er fragt immer nach dir, du hast ihm so geholfen. Willst du ihn besuchen?« Das wollte ich gerne. »Eichhörnchen habe ich noch nie im Krankenhaus gesehen«, sagte Davids Mutter, »aber ich nehme dich in meiner Tasche mit. Ich lege ein paar Nüsse und einen Apfel für dich hinein.«

Also gingen wir ins Krankenhaus. Ich sprang dort gleich heraus und schleckte David ab. Ich knackte ihm auch eine Nuß auf, die ich von meinem großen Baum für ihn mitgebracht hatte. Dann saß ich lange auf seinem Bett und lachte mit ihm.

Inzwischen geht es David wieder gut, und wir treffen uns oft, aber seine Mutter erlaubt ihm nicht mehr, mit mir in den Bäumen zu klettern.



Ein merkwürdiger Mann

Ich weiß nicht, wie es kommt, aber irgendwie finde ich fast nie meine Nüsse wieder, die ich eingegraben habe. Ich grabe sie immer so schnell wie möglich ein, für spätere Zeiten, wie zum Beispiel den kalten Winter. Aber dann finde ich sie meistens nicht mehr.

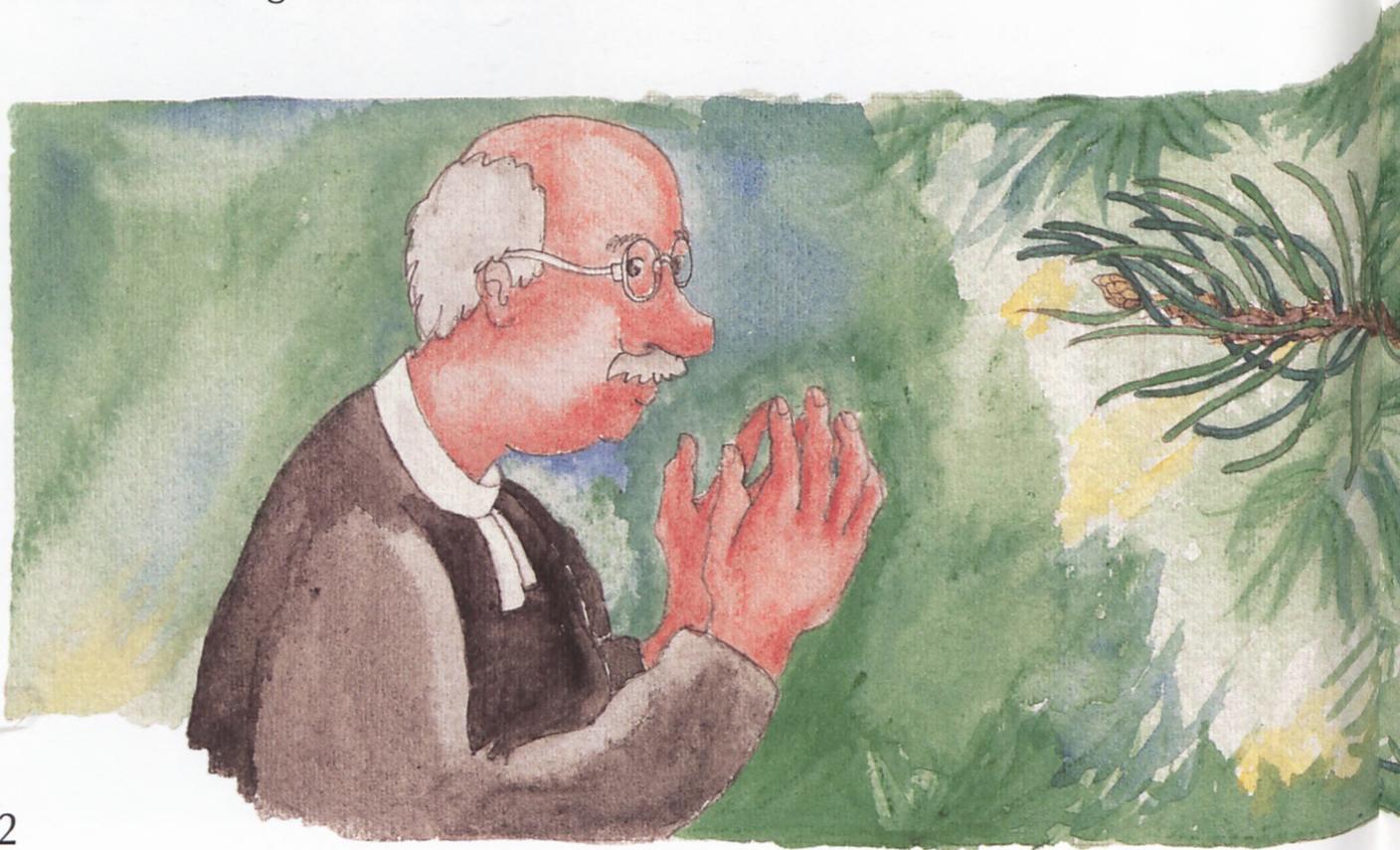
Nun, eines Tages, war ich jedenfalls unterwegs auf der Suche nach verlorenen Nüssen. Schwingend und springend hüpfte ich auf dem Weg hinter dem Kindergarten entlang. Plötzlich mußte ich anhalten – ein Mann stand vor mir und guckte mich an. Ich sah von unten vor allem seinen ausgestreckten dicken Bauch. Er stand da, guckte mich freundlich an und sagte: »Guten Morgen, Frau Eichhörnchen.« Da mußte ich lachen und huschte schnell weg. Was für eine merkwürdige Gestalt war dieser Mann!

Am nächsten Tag sah ich ihn wieder. Vielleicht war er auch auf der Suche nach vergrabenen Nüssen! Diesmal grüßte er mich mit einem festen Blick: »Guten Morgen, Herr Eichhörnchen.«



Da merkte ich, daß er nicht so dumm war, wie ich zuerst vermutet hatte.

Der Mann schaute mich mit großen fröhlichen Augen an. Ich merkte: Diese komische Gestalt mochte Eichhörnchen. Darum zeigte ich ihm ein bißchen, was Eichhörnchen können: Ich sprang schnell auf einen Zweig. Er klatschte. Ich hüpfte einen Zweig höher, und schneller als man sagen kann: »Danny-Rot, jüngster Sohn von Susanne dem Eichhörnchen«, war ich weg. Ich flog durch die Luft und verschwand höher, als er mit seinen dicken Brillengläsern sehen konnte.



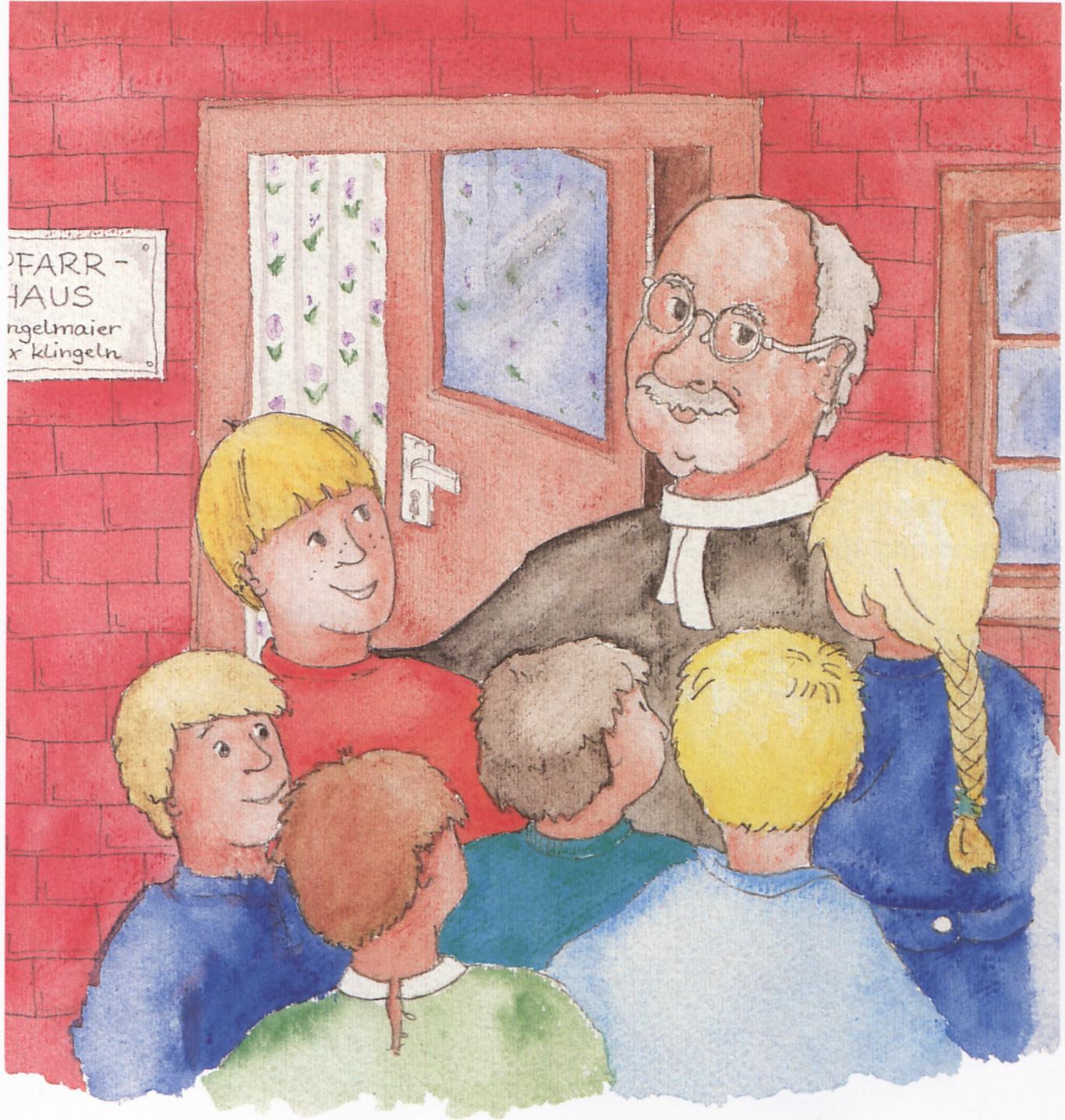


Der Kirchkobel

Der Herbst ist meine liebste Zeit, denn da gibt es die schönen, großen, schmackhaften Nüsse. Zu dieser Jahreszeit war ich wieder einmal bei Sonnenuntergang auf der Suche nach einem kuscheligen Kobel. Da hörte ich Glocken läuten und folgte ihrem Klang. Sie führten mich zu einem großen Haus, und genau davor stand ein mächtiger Nußbaum. Und was war das? Ganz oben im Baum entdeckte ich einen großen Eichhörnchenkobel. Ich sprang hinauf und schlief ein. Ich träumte die ganze Nacht hindurch vom Glockenklang, schöne, silberne Träume.

Am nächsten Tag überraschten mich David und seine Freunde auf meinem Baum. Sie kamen, um mit mir zu spielen. Sie wollten sich verstecken, und ich sollte sie suchen. Ich schnüffelte umher und spürte die Kinder alle auf, eins nach dem anderen. Wir Eichhörnchen benutzen nämlich nicht nur unsere guten Augen, um etwas zu finden, sondern auch unsere feine Nase.

Doch wer kam mir da plötzlich entgegen? Dieser komische Mensch mit dem runden Bauch und der dicken Brille. Er sprach mit den Kindern und lud sie ein: »Kommt mit mir, und ich erzähle euch etwas.«



PFARR-
HAUS
ngelmaier
x klingeln

Die Kinder folgten ihm in das große Gebäude mit den Glocken, und ich lauschte an der offenen Tür. Der Mann mit der dicken Brille war ein Pfarrer. Er sagte zu den Kindern: »Wißt ihr, wer das Eichhörnchen Danny-Rot geschaffen hat, daß es so gut hüpfen, schwingen, springen und fliegen kann, besser als ihr? Es ist Gott, der Herr, der auch euch alle geschaffen hat. Ja, er hat die Menschen und die Tiere gamacht.

Der Pfarrer erzählte den Kindern noch vieles über die Tiere und über den großen Herrn, der alle diese Tiere und auch alle Kinder erschaffen hat. Und dann gingen die Kinder – ich traute fast meinen Eichhörnchenaugen nicht – glücklich hüpfend, schwingend und springend nach Hause.





»Ich heiße Danny-Rot. Meinen Namen erfuhr ich erst, als ich 34 Tage alt war. Damals, am 34. Tag, flüsterte mir meine liebe Mutter Susanne ins Ohr: »Du heißt Danny. Du bist ein Eichhörnchen. Ich bin deine Mutter, und es wird dir gut gehen.« Sie schleckte mich ab, denn Sauberkeit gefllt uns Eichhörnchen sehr. Macht deine Mutter das auch mit dir?«

Für Jungen und Mädchen ab 5 Jahren.

ISBN 3-501-06112-9



9 783501 061121

JOHANNIS

06112